

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne erster Classe des Landwehr-Ruhestandes Joseph Sieberer den Adelstand mit dem Ehrentitel «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten ersten Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Prag Johann Ritter von Janowsky aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazage allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. September 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück des Reichs-Gesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Nr. 136 die Concessions-Urkunde vom 28. Juli 1886 für die Localbahn Linz-Urfahr nach Nigen (Mühlkreis-Bahn);
- Nr. 137 das Gesetz vom 7. August 1886, betreffend eine Aenderung der Statuten der allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien;
- Nr. 138 die Kundmachung der Ministerien des Ackerbaues und der Finanzen vom 15. August 1886, betreffend eine nachträgliche Einstellung in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1886;
- Nr. 139 die Kundmachung der Ministerien des Ackerbaues und der Finanzen vom 24. August 1886, betreffend das Präliminare der im Jahre 1886 aus dem Meliorations-Fonds (Gesetz vom 30. Juni 1884 (N. G. Bl. Nr. 116)) zur Verwendung gelangenden Beträge.

Nichtamtlicher Theil.

Auf dem Scheidewege.

Dem Wanderer, welcher sich inmitten einer Gebirgskette verirrt, eröffnet sich wohl von Zeit zu Zeit ein anderes Landschaftsbild; zu wiederholtenmalen mag es ihm bei dem Anblicke irgend einer Thalenge bedünken, daß nunmehr sein Irrgang ein Ende nehmen werde. Da sieht er plötzlich einen steil abfallenden Abhang vor sich, während im Rücken neue Felsenriesen emporthäuben, die ihm den Ausweg verrammeln. Wie soll er, dessen Kräfte erschöpft sind, sich dazu aufraffen, die neu sich emporthürmenden Höhen zu erklimmen,

Fenilleton.

M i t s o m m e r.

II.

Eine zahlreiche Gesellschaft verließ das Dampfschiff, um sich nach dem Münster zu begeben, welches sich auf dem von Wasser umrauschten Wörthe erhebt. Der Mann erkannte den einen und den anderen unter den Ankömmlingen, aber gleich darauf schien es ihm wieder, als ob derselbe doch nur eine Maske trüge. So hatte er einen Augenblick lang geglaubt, in einem der Reisenden einen Professor aus Klagenfurt zu erblicken, der den roth eingebundenen Kärntner Führer von Jabornegg-Gamsenegg in der Hand trüge. Dann aber schien es ihm wieder, als hätte derselbe statt eines bei Karl Ritter gekauften braunen Sommerüberziehers ein Hirschfell an, und der rothe Bädeder wäre ein Gefäß voll glühender Kohlen, welche dieser wendische Edle mitgebracht hätte, um ein Feuer zu Ehren des Svenovit oder Radigost anzuzünden.

So gieng es mit allen übrigen. Alles war doppelgestaltig. Ein Herr, welchen er kannte, sah zugleich auch aus wie ein wendischer Oberrichter des Königs Samo. Ledern und grau stand er vor ihm da. Von einem großen, weißen Gegenstande im See mußte er sich sagen, daß es ebensovohl eine Seelilie als ein Schwan sein konnte.

Voll Neugierde, die Lösung dieser Räthsel aufzufinden, folgte er der Gesellschaft. Dieselbe zerstreute

wenn es ihm an der belebenden Hoffnung gebricht, daß jenseits jener Wipfel seiner die Erlösung harre?

Ganz dasselbe traurige Loos, in welchem der Mensch vom Fatalismus beschlichen, völliger Verzweiflung anheimfällt, die auch den letzten Rest der Kräfte nutzlos aufzehrt, scheint dem unglücklichen Fürsten von Bulgarien beschieden zu sein. Auf der Flucht begriffen, glaubt er, die Telegramme, welche ihm seine Freunde nachjenden, seien eine Erfindung der Verschwörer, welche ihn in Sicherheit wiegen und in das verderbliche Netz locken wollen. Unstet weiter irrend, lächelt ihm zum erstenmale wieder auf österreichischem Boden die Sonne. Er wird im fremden Lande, in der galizischen Hauptstadt, jubelnd begrüßt, und als Trost in seiner schweren Betrübnis wird dem Abscheu vor dem ihm gegenüber begangenen revolutionären Acte Ausdruck verliehen.

Hier gewinnt er die Fassung wieder, denn er vernimmt, daß es in der That seine Freunde waren, die ihn in sein Land, auf seinen Thron zurückberufen haben. Nun eilt er nach Bulgarien, wo er mit lautem Jubel von allen Seiten empfangen wird. Umsonst wurden von seinen Feinden allerlei lügnerische Erfindungen ausgestreut. Man erzählt, daß ein Theil der Truppen sich ihm widersetzen wolle, spricht von förmlichen Schlachten zwischen seinen Anhängern und den Revolutionären, alles erweist sich als berechnete Erfindung, bestimmt, in dem unglückseligen Lande noch mehr Wirrnis hervorzurufen, oder in der That den entsetzlichen Bürgerkrieg zu entsachen. Der Fürst setzt seinen Triumphzug fort, schon naht er sich den Thoren seiner — treu ergebenen — Hauptstadt, als mit einemmale zwei Actenstücke auf officiellen Wege zur Veröffentlichung gelangen, welche die Hoffnung, einen Ausweg zu gewinnen, völlig benehmen, die Schwierigkeit der Situation bis ins Unendliche steigern.

Bei dem Eintritt in sein Land richtet der Fürst an den Zaren eine Depesche, in welcher er ihm dafür dankt, daß dessen Vertreter durch seine officielle Anwesenheit bei dem Empfange durch das bulgarische Volk gezeigt habe, daß der Beherrscher des mächtigen Russlands den revolutionären Act nicht billige. Keumüthig, unterthänig, ja unterwürfig sagt er, daß es sein erster Act sei, dem Zaren den endgiltigen Beweis der unwandelbaren Treue gegen seine Person zu geben. Ja, er, der sich inmitten dieser schwierigen Verhältnisse, unter den größten Gefahren, wieder mitten in das anarchisch aufgewühlte Land begeben, ruft aus, daß er bereit sei, die eben sehnsüchtig gesuchte Krone in die

sich auf der Halbinsel, die meisten aber ließen sich vor dem Wirthshause nieder, um zu zechen, ohne dem tausendjährigen Heiligthume mehr als einen zerstreuten Blick zu gönnen. Der Wirt, welcher ein Schwein und ein Kalb geschlachtet hatte, trug Kerzen heraus, da die Abenddämmerung nicht mehr fern war. Die Damen hatten an den umliegenden Waldbrändern Blumen gepflückt und brachten dieselben in großen Sträußen mit. So ungefähr schaute sich die Sache an und so konnte sie auch zur Noth gedeutet werden. Indessen zweifelte unser Wanderer bald nicht mehr daran, daß es sich doch anders verhielte.

Der Wirt war in Wirklichkeit ein Priester der Lada, deren Heiligthum auf diesem Wörthe, aus rohen braunen Holzbalken gezimmert, sich genau an derselben Stelle erhob, an welcher in Zwischenräumen von anderen Augenblicken das Münster zu stehen schien. Die Gesellschaft aber — das war augenscheinlich — bestand aus Wenden, welche im Jahre des Heiles 1886 den karantianischen Göttern Opfer darbrachten. Dem Perun galten die Schlachttiere, die Blumen und Kerzen aber der Lada.

Unserem Wanderer dünkte es ein Ding der Unmöglichkeit, daß irgend etwas in der Welt zweierlei sein könne. Ihm schwindelte der Kopf, er entfernte sich von dieser Spukgesellschaft und schlug den Weg nach dem Münster ein. Hier herrschte Dämmerung. In der Kirche hüllten schwarze Schatten die Gegenstände ein. Nur der schwache, rothe Schein im Lämpchen des ewigen Lichtes gab den Säulen und Bildern undeutliche Umrisse. Aber auch hier verließ unseren Wan-

Hände des russischen Herrschers zurückzulegen, wenn dies dessen Wunsch sein sollte.

Doch die Antwort auf diese tief ergebnen Worte fällt schroffer aus, als er es im schlimmsten Falle erwartet haben mag. Der Kaiser von Russland erklärt ihm mit eisigen Worten, daß er seine Rückkehr nicht billigen könne. Ja noch mehr, dieses abfällige Urtheil wird auch durch einen inhaltschweren Nachsatz begründet. Es wird dem jubelnden Volke, welches dem heimkehrenden Fürsten froh entgegenjauchzt, wie etwa zu jener Zeit, als er an der Spitze seines siegreichen Heeres seinen Einzug hielt, geradeheraus gesagt, daß die abermalige Uebernahme der Regierung von Seite des Battenbergers unselige Folgen für das ohnehin schwer geprüfte Land mit sich bringen werde. Wahrlich, kein erfreuliches Präludium für die lärmenden Festlichkeiten, die bei der Rückkehr des Fürsten in seine Residenz veranstaltet werden!

Was wohl geschehen mag? Ob der zähe Krieger sich nunmehr nach dieser Abjage-Epistel wirklich entschließen wird, die Krone in die Hände des Zaren zurückzulegen, das vermag niemand zu bestimmen. Denn gewiß ist der schwer geprüfte Mann mit sich selbst noch nicht über seinen Entschluß im reinen. Wörtlich genommen, läge für ihn in der Antwort des Zaren keine moralische Verpflichtung hiezu vor; denn es wird in derselben ein diesbezüglicher Wunsch nicht ausgesprochen. Im Gegentheil wird sogar versichert, daß eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens von Seite Russlands nicht erfolgen werde, insolange Fürst Alexander es gerathen halten wird, die Erhaltung des Thrones anzustreben.

So beruhigend diese Zusicherung auch klingen mag, der kleine Schimmer von Hoffnung, den dieselbe aufkommen läßt, muß alsbald verschwinden, wenn man genau den Nachsatz erwägt. Was sonst hätte die Reservation: «der Zar behalte sich vor, zu beurtheilen, was die Interessen Russlands gebieten», zu bedeuten, als daß man in dem Fall, wo diese Interessen tangiert werden sollten, auch zu einer Einmischung schreiten würde, gleichgiltig, ob Alexander noch in Bulgarien sei? Die Situation ist also wieder verwickelter und schwieriger geworden. Die russophilen Feinde des Battenbergers werden sich jedenfalls auf das officielle Actenstück bei ihren geheimen Conspirationen berufen. Andererseits dürften sich auch die Freunde des Fürsten jetzt umso enger um ihn scharen, nachdem sie einsehen, daß er alles zu thun bereit gewesen, um den Zaren zu versöhnen.

derer das seltsam drückende Gefühl nicht, welches seit mehreren Stunden auf ihm lastete, von dem er nicht mehr verlassen worden war, seit er sich unter den Eibenbäumen, deren Geschlecht ja bis in die Tage der Steinkohlenzeit zurückreicht, zur Ruhe gelegt hatte. Wieder trat ihm das holdselige Bild der Lada entgegen.

Mit einemmale aber geschah etwas sehr Seltsames. Die beiden Frauen, welche bis jetzt eine einzige Gestalt gebildet hatten, sahen sich plötzlich einer anderen weiblichen Gestalt gegenüber, die sich wie das Gesamtebenbild beider anschaute. Noch weit mehr als über diese Doppelgängerin gerieth unser Wanderer darüber in Erstaunen, daß er zu gleicher Zeit sich gegenüber einen Mann erblickte, der offenbar niemand anderer war als er selbst. Nur machte er die gleiche Wahrnehmung, welche er vorhin bei einem Bekannten aus der Stadt angestellt hatte. Statt des eleganten Sommeranzuges trug er ein Fell, am linken Oberarme hatte er einen breiten ehernen Ring, und statt der goldenen Brille hieng ihm über die Nase vom Kopfe herab etwas wie der Balg eines kleinen Fuchses, eines Eichhörnchens, eines jungen Dachses oder eines ähnlichen kleinen Gethieres. Das Gewand war durch ein Stück Hirschhorn an der Brust zusammengehalten.

Während er sich selbst in der Maske dieser unheimlichen Vogelscheuche betrachtete, verneigte sich diese vor der zuletzt gekommenen Frau. Zugleich fieng er an, dieselbe in einer Sprache anzureden, welche unser Wanderer noch niemals gehört hatte, von der er gleich-

Die Entwicklung der Dinge in Bulgarien in der allernächsten Zeit ruht einzig und allein in den Entschlüssen des Fürsten Alexander.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

III.

Außerdem waren den Kaufleuten in Krain nur einige Gattungen feinerer und kostbarer Waren, z. B. den Specereihändlern: Kaffee, Zucker, Baumöl, feines Gewürz, Farbwaren u. s. w. nebst der Factorei oder Spedition, ausschließlich vorbehalten. Von allen Waren-gattungen, welche in den Privilegien des Handelsstandes nicht ausdrücklich den Kaufleuten vorbehalten waren, war der Kleinverkauf beiden Theilen gestattet. Da nun das Hofdecret vom 20. Februar 1822 den Krä-mern dort, wo sie sich mit den gesetzlichen Befugnissen zur Führung noch mehrerer Artikel ausweisen konnten, als ihnen durch die Verordnung vom 12. Juni 1789 eingeräumt worden sind, den fortwährenden Handel mit denselben gestattet, so ergibt sich hieraus, daß sich die Handelsrechte der Krämer in Krain viel weiter erstreckten, als in vielen anderen Provinzen. Jeder Krämer erhielt endlich das Recht zum kaufmännischen Handel nach seinem ganzen Umfange, sobald er sich auswies, die Handlung ordentlich erlernt zu haben und den für einen Handelsmann größerer Classe erforderlichen Fond zu besitzen, obgleich er dem Handelsstande nur als Krämer incorporiert blieb (Privilegium der Grazer und Laibacher Handelsgesellschaft).

Dieser Umstand hat vorzüglich dazu beigetragen, daß sich die Krämerei in Krain noch gegenwärtig auf die verschiedensten Artikel erstreckt. Selbstverständlich gilt dies vorzüglich von den kleineren Orten auf dem Lande. Man findet Krämereien mit gemischten Waren, Krämereien mit Schnitt-, Weiß- und Galanteriewaren; Krämereien mit Specerei- und Colonialwaren, Oelen, Fetten, Kerzen, Seifen; man findet weiters Krämereien, die nur Bekleidungsartikel, Krämer, die nur Galanterie- und Nürnberger Waren und geringere Artikel des Schnittwarenhandels führen; Krämereien hingegen, die nur die im Verzeichnisse bezeichneten Artikel führen würden, findet man nicht. Letzgenannte Krämereien könnten auch nicht bestehen, weil sie die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht decken könnten. Wenn man diesen Kleinhandel, der die Waren in den größeren Handlungen des Kammerbezirkes einkauft, unmbglich machen würde, so würde man vielen Personen den Erwerb entziehen und auch den größeren Handlungen des Bezirkes Nachtheile zufügen.

Aus diesen Gründen ist die Aufrechterhaltung der Krämereien in ihrem bisherigen Umfange, der den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht, zu empfehlen. Für den Fall jedoch, als dem nicht stattgegeben werden könnte, wären aus dem Verzeichnisse die von den Greislern geführten Artikel zu streichen und durch die von den Schnittwarenhändlern geführten Artikel zu ergänzen.

Das Gewerbe der Pfaidler, die nur die im Verzeichnisse angeführten Artikel führen würden, kennt man im Kammerbezirke nicht; desgleichen gibt es nicht Kaufleute, die den Weißwarenhandel allein betreiben würden. Das Handelsgewerbe der Pfaidler und der Weißwarenhandel könnten übrigens nur in großen Städten, in Krain nur in Laibach möglich sein. In das Verzeichniß der Artikel für das Handelsgewerbe der Pfaidler wären noch aufzunehmen: Wirk- und Strickwaren, Bett-

decken; in das für den Weißwarenhandel: fertige Wäsche, Mieder, Futterwaren, Zwirn und Wolle, Handschuhe aus Seide, Leinen, Shirting, Piqué u. dgl.; aus dem Verzeichnisse für den Weißwarenhandel wären aus-zuschneiden: Handschuhe und feine Leinwand- und Seidenwaren geringerer Qualität.

Betreffend den Schnittwarenhandel (Current- oder Manufacturwarenhandel) wird bemerkt, daß das Verzeichniß viel zu enge gehalten ist und den gegenwärtigen Verhältnissen im Kammerbezirke nicht entspricht. Der Schnittwarenhandel, der nur in der Landeshauptstadt und in wenigen Landstädten bestehen kann, umfaßt in der Regel fast alle Artikel des Weißwarenhandels und des Handelsgewerbes der Pfaidler und kann auf dem Lande ohne die Artikel dieser beiden Handelskategorien gar nicht bestehen. Mit Rücksicht darauf hätte der Schnittwarenhandel zu umfassen: Seidenwaren aus Baumwolle, Schafwolle (auch Tuch), Seide und Halbseide, Jute, Halbschafwolle, alle Artikel des Weißwarenhandels und des Handelsgewerbes der Pfaidler, Garne, Zwirne, Leinenwaren, Gewebe aus anderen Pflanzenfasern und aus Haaren. Der Galanterie- und Nürnberger Warenhandel sind auch fast einer ohne den anderen kaum denkbar, und es wäre nur den Verhältnissen angemessen, wenn man dieselben zusammenziehen würde. In das Verzeichniß für den Galanteriewarenhandel wären feine Korbwaren, Fächer, Stöcke, Parfümeriewaren, Rauch-, Reise- und Jagdrequisiten, Meerscham- und Bernsteinwaren u. dgl. aufzunehmen, Gold- und Silberwaren dagegen auszuschneiden.

Das Verzeichniß für den Nürnberger Warenhandel wäre zu ergänzen durch folgende Artikel: Zin-waren, Gummi- und Kautschukwaren, Artikel aus Cocosnuß, Thon, Steinnuß, Schilf und Stroh, Wirk-waren, Brillen, Saiten und Nadelnwaren. Aus dem Verzeichnisse für den Rohproductenhandel wären: Mehl, Leder, Leim, Kalk und Cement auszuschneiden, dagegen: Erdäpfel, Stroh, Heu, gedörrtes Obst aufzunehmen. Hierbei muß betont werden, daß diese Verzeichnisse nicht als vollständig gelten können, daß dieselben jedoch als Grundlage bei Entscheidungen der politischen Landesbehörden dienen könnten, wenn Zweifel über den Umfang der Gewerbsrechte erhoben werden.

Die Section stellt daher den Antrag: Die Kammer wolle ihr Gutachten im Sinne dieses Berichtes abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiserreise nach Tirol.) Wie aus Bruneck gemeldet wird, werden daselbst großartige Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers getroffen. Die Ankunft des Monarchen in Bruneck erfolgt am 16. September, das Allerhöchste Absteigequartier wird im Gasthose zur Post genommen. Für Freitag den 17. September ist der Empfang der Würden-träger, des Clerus und der Deputationen bestimmt. Das Comité für den Weinbaucongrès in Bozen will an-läßlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Bruneck eine Deputation an das Allerhöchste Hoflager entsenden, mit der Bitte, daß Sr. Majestät die um dieselbe Zeit ge-legendlich des Weinbaucongrèses stattfindenden Aus-stellungen in Bozen mit Allerhöchstem Besuche be-ehren möchte. Sonntag den 19. September wird der Monarch einen Ausflug nach Welsberg und Landro unternehmen.

(Minister Kálnoky in Budapest.) Se. Excellenz der Herr Minister des Außern, Graf Kálnoky, begab sich Freitag abends an das kaiserliche Hof-lager nach Budapest, um Sr. Majestät dem Kaiser noch vor Allerhöchstem Abreise zu den Militär-Manövern in Galizien Bericht zu erstatten. Der Herr Minister wird für heute wieder in Wien zurückwartet.

(Parlamentarische.) Nach einer heute vor-liegenden Meldung soll die Einberufung des Reichs-rathes schon für den 18. d. Mts. in Aussicht genom-men sein. — Das Vertrauensmänner-Collegium der Deutschen in Böhmen hat auf Grund der einstimmig-gefaßten Beschlüsse der betreffenden Bezirks-Wahlcomités beschlossen, die Herren Dr. Stingl und Dr. Pichler als Reichsraths-Candidaten für den Rumburger und Saazer Städtebezirk zu empfehlen. Beide Candidaten haben er-klärt, dem Deutschen Club beitreten zu wollen. Im Rumburger Bezirke findet die Wahl am 10., im Saazer Bezirke am 18. d. Mts. statt.

(Die Ofner Revindications-Feier) hat mit dem Festgottesdienste in der Garnisonskirche und dem Bankett des Municipiums ihren würdigen Ab-schluss gefunden. Von den Toasten, die bei dieser Gelegenheit gesprochen wurden, weckte namentlich der des Oberbürgermeisters Ráth, welcher Sr. Majestät dem Kaiser und dessen glorreichen Alliierten, Kaiser Wilhelm, galt, allgemeine Begeisterung. Unsere Armee, die den Sieg von Ofen zu ihren glänzendsten Waffenthaten zählen und einen Haupttheil an der Ofner Feier beanspruchen darf, war durch den Reichs-Kriegsminister Grafen Bylandt-Rheidt vertreten, der die königliche Hauptstadt Ungarns feierte. Der Toast des preussischen Generallieutenants von Schlich-ting, welcher in warmen und erhebenden Worten der schon vor zweihundert Jahren vor Ofen bethätigten Waffenfreundschaft der preussischen, damals branden-burgischen Armee mit der Armee unserer Monarchie gedachte und auf das Wohlergehen Ungarns trank, fand begeisterte Zustimmung. Ebenso sympathisch wurde der Toast des Wiener Vice-Bürgermeisters Stendel, der die natürliche und historische Freundschaft der Schwester-städte Pest und Wien betonte, aufgenommen.

(Giers in Berlin.) Minister Giers ist Frei-tag nachts in Berlin eingetroffen und besuchte vormit-tags den Fürsten Bismarck, nachmittags den Kron-prinzen, sodann den Kaiser Wilhelm.

(Der Empfang Alexanders in Sofia.) Fürst Alexander ist Freitag 11 Uhr vormittags in Sofia eingetroffen. Seit 9 Uhr früh zog die Bevölkerung in Festkleidern auf die nach Philippopol führende Straße. Die Häuser der Stadt prangten im Flaggen Schmuck. Etwa zwei Kilometer von der Stadt waren auf einer Wiese rechts von der Straße das erste Sofianer Regi-ment und fünf Druzinern Rumelioten in Schlacht-ordnung aufgestellt. Der englische Generalconsul Las-celles und die Geschäftsträger Italiens und Rumaniens in großer Uniform erwarteten den Fürsten auf dem Wege, die übrigen Vertreter harreten des Fürsten vor dem Palais. Zahlreiche Wagen mit bulgarischen Notabili-täten und Damen mit Bouquets für den Fürsten waren auf acht Kilometer entgegengefahren. Die Escorte des Fürsten bestand aus 150 Mann. Voran ritt eine Gene-darmierbrigade, sodann folgte das Banner und hierauf der Fürst zu Pferde in großer Generalsuniform mit dem bulgarischen Kaspak, neben ihm Rutkurov, Niko-lajev, Panov, seine Ordonanz-Officiere und einige

wohl jedes Wort verstand. Zu gleicher Zeit gieng mit dem Aussehen der angededeten Frau eine Ver-änderung vor. Am Saume ihres blauen Gewandes erschien ein Regenbogen. Mit der linken Hand streute sie Schneeflocken aus, während die Rechte goldene Kugeln in das Heiligthum hinabwarf, die sich in Blitze verwandelten, denen ein dumpfer Donnerschlag folgte.

Mit diesem Donnerschlage versank das Heilig-thum, und die Fluten rauschten über ihm zusammen. Der Mann aber befand sich mit einemale draußen auf dem Moor, welches dort im Mittag des Sees sich ausdehnt, und ein schwerer Gewitterregen schlug ihm ins Gesicht. Es war Nacht und rings um ihn nichts als die weißen Nebelbänder, die sich gleich Schlangen über den weichen Boden hinbewegten. «Zum Ruckuck!» sagte der Mann zu sich selbst, «das war einmal ein sonderbarer Traum! Ich glaube gar, ich habe als mein eigener bajuwaischer Urahn die Freia angebetet. Habe ich doch jedes Wort dieses Vären-ferls verstanden!»

Indessen handelte es sich darum, in dieser Dunkel-heit über das Moor hin den Weg zu finden. Ein weißes Waldweib streifte Honig von den Erlenblättern, die nahen Nebel ballten sich zusammen, stießen gegen-einander, umklammerten sich, warfen sich zu Boden und standen wieder auf. Berun und Frö, Sventovit und Ziv stritten um die Lichter und Blumen der Men-schen, welche ihnen in der Zaubernacht opferten. Denn auch an seltsamen, beweglichen Lichtern fehlte es nicht. Sie hüpfen längs der Ränder der Sumpfsgräben dahin

und verschwanden zwischen den ringenden Gestalten. Als ihm einer dieser Riesen auf dem Wege vorüber-kam, fragte er ihn angstvoll, «ob der Sieg den guten oder den schlimmen Gewalten verbleiben würde.» Dieser lachte und sagte: «Hast du heute den Ruckuck aus dem schwarzen oder aus dem grünen Walde rufen gehört?» Der Mann antwortete: «Aus dem grünen.» «Nun, so werden die Guten siegen wie im-mer,» sagte der Riese und verschwamm mit dem an-deren Heere.

Der Wanderer schaute ihm nach und achtete des Weges nicht. Er mußte über den schmalen Pfad hin-ausgetreten sein, denn im nächsten Augenblicke fühlte er Wasser, welches ihm vom Halse zur Brust rieselte. Jetzt war es mit einem Schlage wieder sonnenhell. Vor ihm aber stand der Professor mit einem Regen-schirme und mehrere Damen, alle mit Regenschirm, und lachten, was sie nur vermochten. Der Wanderer sah, daß er in einem Plazregen zwischen den Eiben gelegen hatte. Er rieb sich die Augen aus und sagte: «Und wäre ich bis über das Haar von den Unholden, die ich gesehen habe, in den See getaucht worden, so möchte ich die Fahrt in das Land nicht missen, von welchem ich eben zurückkomme!»

«Berichten Sie's uns,» erwiderte der Professor, ihn unter den Schirm nehmend, «so lange das gemeine Tageslicht Ihre Erinnerungen noch nicht verschleucht hat.» Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern erzählte alles vom König Samo und den wendischen Ungethümen und von den Götteropfern in der Nacht. Eine der Damen meinte lächelnd: «Mich wunn-

bert es, daß die geweihten Glocken diese Gestalten ver-scheucht haben. Es hat ja vor einer Viertelstunde Ave-Maria geläutet.» Dabei warf er noch einen Blick auf die Eibenbäume. «Wissen Sie denn nicht,» fuhr er fort, «was unsere Dichterin von diesen Hölzern weiß:

Man sagt, daß Schlaf, ein schlimmer,
Dir aus den Nadeln raucht?

«Ach ja,» entgegnete der Mann, noch immer halb-abwesend. «Ich kann Ihnen aber auch mit einem claj-fischen Citate dienen,» fuhr der Professor fort. «Et tua Cyrneas fugiant examina taxos!» Mögen die Schwärme deiner Bienen die forsischen Eiben fliehen! Es ist und bleibt ein unheimlicher Baum. Und was er nun gar in der Sonnenwende ausbrüten mag!

Erst allmählich kam unser Wanderer wieder zu sich. Er sah auf dem jenseitigen Ufer eine Fahne und hörte das Läuten des Dampfschiffes. Als er mit der Gesellschaft, welche ihn aufgefunden hatte, der Stadt entgegenfuhr, glänzte ein Regenbogen in der mit Wasser-dünsten erfüllten abendlichen Gewitterluft über der Koralle. Der Wanderer stand nachdenklich auf dem Bordtheile des Schiffes und schaute gegen den Him-mel. Dann aber wendete er sich zum Professor und sagte: «Erinnern Sie sich auch noch an den Schluss jenes Gedichtes? Ich will Ihnen denselben wiederholen:

Ach, wacher war ich nimmer,
Als rings von dir umhaucht!

Heinrich Noé.

zwanzig Officiere aller Grade. Dem Fürsten folgten die Escorte und mehrere Wagen mit den Persönlichkeiten, welche an der Contre-Revolution thätig betheilig waren, wie Stambulov und der jetzige Premierminister Nadoslavov. Die beide Straßenseiten besetzt haltende Volksmenge bereitete dem Fürsten einen enthusiastischen Empfang. Als der Fürst vor den aufgestellten Truppen eintraf, umarmte er den Commandanten des ersten Regiments, ritt langsam die Front ab und sprach sodann mit einigen Soldaten. Die Truppen brachen in frenetische Hurrah-Rufe aus, während die Musikkapellen die Nationalhymne spielten und 21 Kanonenschüsse abgegeben wurden. Der Zug setzte sich sodann gegen die Hauptstadt in Bewegung. Schon bei den ersten Häusern erschollen stürmische Hoch-Rufe, und wurden dem Fürsten und seinen Officiere Blumenbouquets und Kränze zugeworfen. Hinter der Escorte zogen die Truppen mit in die Stadt ein. Durch die besagte Straße begab sich der Fürst in die Kathedrale und nach dem Gottesdienste zum Palais, wo er von dem diplomatischen Corps begrüßt wurde. Die Vertreter Russlands und Deutschlands waren nicht anwesend. Sodann defilirten die Truppen vor dem Fürsten. Hierauf fand im großen Salon Empfang statt. Nach 2 1/2 Stunden war die Feier zu Ende.

(Frankreich.) Die Inspectionsreise des französischen Kriegsministers an der italienisch-französischen Grenze, die man vor kurzer Zeit dementiert hatte, findet dennoch statt. General Boulanger hat Paris bereits verlassen, um sich nach Lyon und dann nach Briançon zu begeben. Er wird von da aus, wie Pariser Blätter melden, die Garnisonen und die befestigten Plätze an der Südostgrenze besuchen und am 10. September wieder in Paris eintreffen, nachdem er höchst wahrscheinlich an den zwei letzten Tagen dem Manöver des 18. Armecorps beigewohnt haben wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linzer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Molln zur Errichtung eines Gemeindefrankenhauses 300 fl. zu spenden geruht. Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelischen Gemeinden Gjabbi, Egházashetve und Nagyhészti je 100 fl. zu spenden geruht.

(Ein österreichisches Fest in Marokko.) Feuer wurde zum erstenmale der Geburtstag unseres Kaisers in der marokkanischen Hafenstadt Tanger gefeiert, und hatten aus diesem Anlasse alle Gesandtschaften und Consulate daselbst ihre nationalen Flaggen gehißt. Infolge einer schriftlichen Einladung des neuernannten österreichischen Ministerresidenten, Ritters von Reglia-Dhmučević, hatte sich das gesammte diplomatische Corps in voller Parade zur Festmesse in der katholischen Kirche eingefunden, und saßen in der ersten Bank die außerordentlichen Gesandten (Doyen, der italienische Gesandte Commendatore Scovasso), in der zweiten die Ministerresidenten (Doyen, der deutsche Geschäftsträger Herr von Weber) und in der dritten das Consulatcorps und die Secretäre. Der Platz vor der Kirche war überfüllt von Arabern, Berbern, Soldaten etc. Nach

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

(81. Fortsetzung.)

Aber ach, sie war nicht imstande, damit der Unruhe im Innern zu wehren, die sich ihrer bemächtigt hatte.

Im Zimmer auf- und abschreitend, jauchte sie, was sie thun sollte. Aber so viel sie auch grübelte, nur einen Weg sah sie: an George zu schreiben.

Einen Stuhl herbeischiebend, ließ sie sich am Tische nieder, doch müde sank ihr Haupt auf ihre Hände nieder und aufs neue brach sie in einen Thränenstrom aus.

Der ganze, große Schmerz ihres unglückbeladenen Daseins überkam sie mit Allgewalt. Vergangenheit, Gegenwart und eine trostlose Zukunft übten ihren Druck auf ihre Seele aus und nichts sah sie als tiefste Nacht, die kein Lichtstrahl erhellte, sondern in deren Finsternis nur Angst, Schrecken und — Schmach lauerten.

Wie lange sie so im völligen Vergessen dasaß, sie wußte es nicht.

Sie achtete der Kälte nicht, sie hörte nicht das Geräusch fester Männertritte, das jetzt draußen auf dem Corridor erschallte. Nun aber gieng leise die Thür auf, und Beatrice fuhr auf beim Anblick eines mitleidsvoll auf sie gerichteten Augenpaares, das einst all ihr Lebensglück ausgemacht hatte, dem aber jetzt zu begegnen willkürlichen Schmerz in ihr wachrüttelte.

„Hugo!“ stieß sie mit zitternder Stimme hervor. „Ja, Beatrice, es ist Hugo, dein Hugo!“ erwiderte der Eingetretene ernst.

dem Gottesdienste überbrachten der marokkanische Minister des Auswärtigen, Mohamed Bargasch, und der Gouverneur der Stadt, Raib Hussein, dem österreichischen Ministerresidenten die Glückwünsche des Sultans Sidi Muley Hassan. Am Abend versammelte Ritter von Dhmučević die Spitzen der europäischen Colonie zu einem Balle auf der Terrasse des Hotels „Bille de France“, wobei spanische Gitanos ihre lustigen Weisen hören ließen. Getanzt wurde bis Mitternacht. Zum Schlusse setzte sich ein anwesender spanischer Grand zum Clavier und ließ die österreichische Volkshymne hören.

— (Ermordung eines Post-Expeditors.) Aus Bruneck wird telegraphiert: Samstag nachts wurde der Post-Expeditör Steiner hier ermordet und dessen Leichnam hierauf vergraben. Aus dem Amtlocal wurden drei Postbeutel mit dem Inhalte von 1460 fl. geraubt. Als Thäter wurden ein Bahnbeamter von St. Lorenzen und ein Diurnist verhaftet. Dieselben wären von der erbitterten Volksmenge beinahe gehängt worden.

— (Alte Gebirgsstraßen.) Ein Mitglied des historischen Vereines für Kärnten hat die nach Salzburg führenden Bergpässe begangen und mehrfach vorrömische Straßenspuren entdeckt, die sich über das Hochthor (2724 m), den Nassfelder Tauern (2414 m) und über den wilden Korntauern (2463 m) ziehen.

— (Verbrannt.) Aus Leoben vom 1. d. M. wird uns berichtet: Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern im benachbarten Orte Göß durch Explosion einer Petroleumlampe. Die dortige Hausbesitzerin Maria Herden füllte eine Petroleumlampe, während dieselbe brannte. Die Lampe explodirte, und die Hausbesitzerin sowohl als auch deren Tochter Auguste erlitten so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß an dem Aufkommen der Mutter und Tochter gezweifelt wird. Auch ein vierzehnjähriger Sohn der Hausbesitzerin, welcher seiner Mutter und Schwester Hilfe leisten wollte, trug erhebliche Brandwunden an beiden Händen davon.

— (Photographie lebender Organe.) Es gibt keinen Zweig der Naturwissenschaften, der von der Kunst Daguerre's keinen Nutzen zieht, und die Besprechung aller wissenschaftlichen Anwendungen der Photographie, wie sie namentlich das neue trodene Verfahren mit Bromsilber-Gelatine in großer Menge hervorgerufen, würde bereits ein mehrbändiges Werk erfordern. In England wurden neuestens Augenblicks-Photographien der so complicierten Bewegungen des Herzens und der Eingeweide in ihrer natürlichen Lage angefertigt. Als Versuchsthier diente Frösche, Tauben, Kaninchen, Katzen und ein Kalb. Man legte das Herz des anästhetisirten Thieres rasch in einer solchen Stellung frei, daß es vom Sonnenlichte beschienen wurde, und bespritzte es zur Verhütung des Austrocknens mit warmem Salzwasser. Zur Aufnahme der einzelnen Phasen des sich contrahierenden Herzens genügte eine Expositionsdauer von einer Sechzigstel- bis einer Behtel-Secunde, für die langsam sich zusammenziehenden Eingeweide war eine halbe bis eine Secunde nöthig. Auch die anormalen Bewegungen dieser Organe bei Verabreichung von entsprechenden Medicamenten, welche sie zu lebhafterer Thätigkeit anregen, unterwarf man der Moment-Photographie und gewann dadurch ein wertvolles Material für die Forschung.

— (Druckfehler-Nachrichten.) „Der Prinz von Battenberg ist vollständig abgehört.“ — „In

Bulgarien herrscht überall Begeisterung und Jubel.“ — „Trotz aller Umwälzungen dürfte der Friede ungeschört bleiben.“

Fürst Alexander dankt ab.

Das große Ereignis des Tages ist die angekündigte Abdankung des Fürsten Alexander. Wie uns aus Sofia telegraphisch gemeldet wird, spielte sich beim Empfang des Officierscorps eine ergreifende Scene ab. Die Officiere wurden in Anwesenheit des diplomatischen Corps empfangen, und der Fürst hielt in sichtlich Erregung, nachdem er Mutkurov und Popov innigst umarmt und geküßt hatte, folgende Ansprache:

„Während sieben Jahren habe ich an der Unabhängigkeit und im Interesse Bulgariens gearbeitet. Meine beständige Sorge war hauptsächlich der Armee und den Officiere zugewendet. Ich betrachtete diese letzteren als meine Familie, als meine Kinder. Ich war über meine persönliche Lage beruhigt, als ich mich von den Officiere umgeben sah, die meine Begleiter in unseren Kämpfen für den Ruhm Bulgariens gewesen sind. (Hier weinte der Fürst.) Als ich in jener traurigen Nacht Geräusch hörte, fragte ich vor allem, ob Truppen da wären. Man antwortete mir: Ja, und ich war dann beruhigt, denn ich hatte Vertrauen in meine Armee. Ich bin ungeachtet all dieser unglücklichen Ereignisse über meine Officiere nicht enttäuscht, sie waren auf der Höhe der Situation in den Unruhen, welche auf meine Abreise folgten. Dank Popov und Mutkurov (hier umarmte der Fürst diese Officiere) ist die Ehre der bulgarischen Officiere wieder hergestellt, und ich sehe um mich ergebene Officiere, und ich kann mit Belobung derselben Bulgarien verlassen, denn die Ordnung wird nicht gestört werden. In was immer für Verhältnissen ich mich befinden sollte, ich werde meinen Einfluß im Dienste Bulgariens geltend machen und zu Gott für dasselbe beten. Meine Seele wird stets mit meinen Officiere sein, und bei einem Feldzuge werde ich der erste sein, der als Bolontär Ausnahme verlangen wird. Endlich kann ich nicht in Bulgarien bleiben, denn der Zar will es nicht, weil meine Anwesenheit in Bulgarien den Interessen des Landes widerstreitet. Ich bin genöthigt, den Thron zu verlassen. (Hier fiel Popov ein: Wir waren, wir sind und werden immer mit Ihnen sein! Muth! Vorwärts!) Der Fürst fuhr fort: Die Unabhängigkeit Bulgariens erfordert es, daß ich das Land verlasse; denn wenn ich es nicht thäte, so würde eine russische Occupation platzgreifen. Bevor ich jedoch abreise, möchte ich die höheren Officiere zu Rathe ziehen und eine Regentschaft einsetzen, welche die Interessen der Officiere zu wahren suchen wird. In allen Fällen rechne ich auf die Armee.“

Die Rede rief eine mächtige Bewegung hervor, alles weinte. Stadtcommandant Popov erklärte, pflichtgemäß gehandelt zu haben, da ohne Alexander kein Bulgarien. Der Fürst ließ Worte fallen, daß er sich müde fühle. Die politische Situation ist sehr ernst.

Wie weiters telegraphisch berichtet wird, begaben sich Freitag abends der deutsche Vertreter, sodann der russische Vertreter ins Palais. Dem letzteren bestätigte der Fürst seinen Entschluß, binnen kurzem zu abdiciere. Gestern fand großer Ministerrath statt, welchem Stambulov und Karavelov beivohnten. Man hält

Nachdem George, kurz nach jener verhängnisvollen Zusammenkunft in Dumfries England verlassen, hatte er nichts früher wieder von ihr gehört, als bis die furchtbare Katastrophe geschehen war, die ihr Leben vollends vernichtet hatte, jener räthselhafte Mord Sir Henry's, der sie zum zweitenmale von dem Manne schied, den sie über alles in der Welt liebte und den der Haß als Mörder zu brandmarken gewagt hatte.

Tief erschütterte George diese Schreckensbotschaft aus England. Als er aber in die Heimat zurückkehrte, war Beatrice bereits verschwunden, ohne daß eine Spur von ihr aufzufinden gewesen wäre.

George's Schmerz war grenzenlos.

Als er durch Oswald Fitzgerald dann vollends die näheren Umstände von Beatrice's Vermählung hörte, erkannte er, daß er die ursprüngliche Veranlassung zu dem Unglück seiner Schwester gegeben.

Er, der Bruder, welcher sie so zärtlich liebte, hatte alles Weh über sie gebracht.

Er theilte jetzt Hugo St. John ohne Rückhalt den Grund mit, welcher Beatrice nach Dumfries geführt, und die Entrüstung des Majors kannte keine Grenzen, als er vernahm, wie grausam Beatrice verrathen worden war.

Zwischen George Ross und Major St. John entspann sich bald ein inniges Freundschaftsverhältnis.

Dasselbe entsprang, wie natürlich, anfangs nur aus ihrer beiderseitigen Liebe zu Beatrice, steigerte sich aber dann immer mehr, als jeder der beiden Männer an dem anderen sympathische Eigenschaften entdeckte; überdies hatten sie beide das Gefühl schmerzlicher Vereinsamung, und das brachte sie einander näher.

(Fortsetzung folgt.)

Einen Augenblick starrte sie ihn an, groß, mit weit geöffneten Augen, zurückweichend, wie vor einem Gespenst. Dann plötzlich rang sich ein heiserer Aufschrei über ihre Lippen und geisterhaft bleich wie eine Todte stürzte sie nieder zu seinen Füßen.

Offenbarung.

See-Parl, der Besitz des Grafen von Lee, bot ein außergewöhnlich belebtes Bild an dem Wintermorgen, an welchem der Freiherr von Oliphant mit seiner Tochter und George Ross an dem Schulhause vorüber dorthin fuhr; denn das Wetter war, wenn auch kalt, so doch sonnig und schön, so daß sich auf dem Teiche zahlreiche Schlittschuhläufer eingefunden hatten.

See-Parl war weniger seines Umfanges, als seiner selten schönen Lage wegen berühmt; das Schloß stand auf einem Hügel und bot eine prächtige Fernsicht.

Am Teiche befand sich ein solid gebautes kleines Lusthaus, in dessen beiden Zimmern ein gemüthliches Feuer brannte.

Die bunten, grazios hin- und herschleifenden Gestalten boten ein gar liebliches Bild, und besonders George Ross fand dasselbe unwiderstehlich reizend, wenn Madeleine sich unter den Schlittschuhläuferinnen befand.

George hatte sich fast im Moment des ersten Sehens schon in Madeleine verliebt, und die kleinen Angewohnheiten, welche das Mädchen im Verkehr mit der Lehrerin von dieser angenommen hatte und welche den jungen Mann so lebhaft an seine verschollene Schwester erinnerten, verliehen Madeleine nur einen Anziehungspunkt mehr in seinen Augen.

es für wahrscheinlich, dass die Ernennung einer Regent-

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Weinbauschule in Unterkrain.) Das k. k. Ackerbauministerium hat für die Errichtung einer

(Auszeichnungen.) Dem Regierungsrathe der Landesregierung in Klagenfurt Herrn Leopold Grafen

(Todesfall.) Gestern morgens ist in Laibach der Hausbesitzer und Handelsmann Herr Vincenz Seunig

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem foeben publicierten 34. Wochenausweis der Sterbefälle

Table with 6 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), Auf 1000 Einwohnere entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)

(Ernennungen.) Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht hat zu provisorischen Hauptlehrern

(Festabend des «Slavec».) Nach längerer, die geistliche Entwicklung des Vereines keineswegs fördernden Wirrsalen

landsiebe» hervor, welches die Begeisterung wachrufende, im durchaus modernen Stile concepierte Lied wiederholt

(Wallfahrt=Verbot.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg hat in Anbetracht der drohenden

(Kirchen=Consecrierung.) Die neue Kirche der Schulschwestern in Marburg ist bereits vollendet

(Vom Wetter.) Nach den letzteingelangten Depeschen ist auch in den nächsten Tagen in unseren

(Marine-Akademie.) Nachdem die Cholera-Epidemie in Fiume noch nicht vollends erloschen ist, so

(Ins Meer geworfen.) Aus Triest wird telegraphiert: Der neue Hafen war Samstag der

Kunst und Literatur.

(Vögel der Heimat.) Von dem im Verlage von F. Tempy in Prag erscheinenden Prachtwerke «Vögel

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Triest, 4. September. Von gestern bis heute

Fiume, 4. September. In den letzten 24 Stunden sind hier 4 Personen an der Cholera erkrankt

Krapina-Töplitz, 4. September. Der erste Zug der heute eröffneten Jogorianer Bahn

Paris, 5. September. Dem «Temp» zufolge wurde ein deutscher Oberst, welcher eine Skizze

Sofia, 5. September abends. Im gestrigen Ministerrath wiederholte der Fürst officiell

Constantinopel, 5. September. Der englische Botschafter wurde wegen der bulgarischen Frage

Athen, 5. September. Die Zahl der in Folge der Erdbeben verwundeten Personen beträgt über 1000.

Newyork, 5. September. Bei Williamsport auf der Nordbranche-Pennsylvania-Railway

ungarischen Arbeitern bewohnte Hütte aus Bosheit in Brand gesteckt.

Volkswirtschaftliches.

Glänzendes Schwarz auf Eisen und Stahl.

Ein solches kann nach dem «Polytechnischen Notizblatt» hergestellt werden, wenn man mittelst eines feinen Haarpinzels

Lottoziehungen vom 4. September.

Wien: 9 49 79 36 20. Graz: 15 42 10 19 28.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: September, Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 G. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anstcht des Himmels, Niederschlag in Millimeter

Den 5. und 6.: Beide Tage morgens Nebel, tagsüber heiter, abends Wetterleuchten in N. und S.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Dankfagung.

Allen Verwandten und Bekannten, welche uns während der langen Krankheit sowie bei dem Ableben

Angelica Edle von Höffern zu Saalfeld

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, sowie für die vielen schönen Kranzspenden und das

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach den 5. September 1886.

Die Gefertigten geben hiermit die traurige Nachricht, dass unter unvergesslicher Gatte, respective

Vincenz Seunig

Realitätenbesitzer, Ehrenbürger der Stadt Laibach

nach kurzem Leiden heute um halb 5 Uhr früh, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 6ten d. M., um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauer-

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung gelesen werden.

Laibach, 5. September 1886.

Henriette Seunig geb. Edle von Sterr, Gattin. — Paula Merizzi, Edelstine Röll, Irma Hermann, Töchter. — Karl Merizzi, k. k. Hauptmann; Emil Röll, k. k. Hauptmann; Dittlar Hermann, k. k. Oberlieutenant, Schwiegerbrüder. — Erit Merizzi, Einar und Erica Röll, Harald Hermann, Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, mein einziges vielgeliebtes Kind

Erna

am 4. September abends 10 Uhr nach kurzem Krankenlager im zarten Alter von 6 Jahren zu sich zu nehmen.

Die irdische Hülle der Verbliebenen wird Montag, den 6. September, nachmittags um 5 Uhr von der Todtentafel zu St. Christoph aus auf den evangelischen Friedhof übertragen

Laibach den 5. September 1886.

Ernst Frühwirth.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Ansehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 203.

Montag den 6. September 1886.

(3599) Staatsprüfung. Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 30. September 1886 abgehalten werden.

(3615-1) Kundmachung. Nr. 5760. Mit Rücksicht auf die beginnenden Arbeiten für die am 30. Oktober l. J. stattfindende zweihundertste Verlosung der krain. Grund-Entlastungs-Obligations...

(3487-3) Razpis. št. 5203. Na deželni vino- in sadjerejski soli v Grmu pri Novem mestu - z dveletnim po-ucevanjem in slovenskim učnim jezikom - izpraznjene so štiri deželne ustanove za prihodnje šolsko leto 1886/87, ki se prične 1. novembra 1886.

(3474-3) Concursauschreibung. Nr. 5493. Zur Besetzung einer Secundararztsstelle im Civilspitale in Laibach mit dem Bezuge des Adjutants jährlich 400 fl. ö. W., der zeitweiligen befondern Entlohnung jährlich 150 fl. ö. W. für den Dienst in der Irrenabtheilung nebst freier Wohnung, dem Beheizungspauschale jährlich 35 fl. und dem Beleuchtungspauschale jährlich 7 fl. 20 kr. auf die Dauer von zwei Jahren, welche nach zufriedenstellender Dienstleistung noch auf zwei Jahre verlängert werden kann, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

(3578-2) Bezirks-Wundarztsstelle. Nr. 11398. Die Stelle eines Bezirkswundarztes in Unterloisch, mit welcher eine Remuneration jährlich 700 Gulden aus der Bezirkscaffe des Steuerbezirktes auf die Dauer ihres Bestandes verbunden ist, gelangt zur Besetzung.

(3598) Kundmachung. Nr. 4843. Aus sanitären Rücksichten sind im Gerichtsbezirke Sittich sämtliche Fahr- und Viehmärkte bis auf weiteres eingestellt.

(3619-1) Kundmachung. Nr. 451. Das Schuljahr 1886/87 beginnt am 1. October 1886. An der zweiclassigen Volksschule in Kesselthal ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. definitiv zu besetzen.

(3555-3) Concursauschreibung. Nr. 1009 B. Sch. R. An der zweiclassigen Volksschule in Kesselthal ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. definitiv zu besetzen. Darauf Reflectierende haben ihre gehörig documentirten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. October 1886 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath einzubringen.

(3553-1) Bekanntmachung. Nr. 4212. Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschluß vom 7. August 1886, Z. 5632, in Gemäßheit des § 83 Z. W. den Lucas Podobnik, 25 Jahre alt, ledigen Tagelöhner aus Hobousche bei Neuhof, auf Grund des Befundes und Gutachtens der Gerichtsarzte, wornach derselbe an Blödsinn leidet, nach § 273 a b. G. B. für blödsinnig zu erklären befunden habe und daß demselben sein Vater Johann Podobnik von Hobousche bei Neuhof zum Curator bestellt wurde. Laibach am 30. August 1886.

angeordnete dritte executive Feilbietung der dem Franz Leske von Ravno eigenthümlich gehörigen, gerichtlich auf 3177 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 248 ad Catastralgemeinde Ravno auf den 29. September 1886, vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen wurde. R. k. Bezirksgericht Gurtsfeld, am 31sten Juli 1886.

(3542-1) Dritte exec. Feilbietung. Nr. 3544. Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Franz Mandelj von Farski Kal gegen Josef Anzlovar von dort bei fruchtlosem Verstreichen der zweiten Feilbietungs-Tagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide ddo. 4. Juni 1886, Zahl 2483, auf den 23. September 1886 angeordneten dritten executiven Feilbietung der in der Catastralgemeinde Cesence sub

Einlage Z. 13 vorkommenden Realität mit dem Anhang des obigen Bescheides geschritten. R. k. Bezirksgericht Sittich, am 21sten August 1886.

(3541-1) Erinnerung. Nr. 3914. an Thomas Strufelj, respective dessen Rechtsnachfolger, unbekanntem Aufenthaltes. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Thomas Strufelj, resp. dessen Rechtsnachfolgern, unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert: Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte Franz Strufelj von Glogowitz die Klage auf Anerkennung des Eigenthumsrechtes auf die Realität Einlage Nr. 159 der Catastralgemeinde Glogowitz eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagung auf den 21. September 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Georg Skofic von St. Weit als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Egg, am 5. August 1886.

(3493-2) Razglas. St. 3078. Vsled prošnje Josipa Prosenca ponavlja se z odlokom od 16. aprilia 1884, št. 1215, na 10. oktobra 1884 določena in z odlokom od 28. septembra 1884, št. 3101, ustanovljena tretja eksek. dražba Mihe Klunovega, na 2710 gld. cenjenega zemljišča, vložna št. 23 davčne občine Veliko Berdo na 6. oktobra 1886 ob 11. uri pri tem sodišči s prejšnjim dostavkom. C. kr. okrajno sodišče Senožeče 14. avgusta 1886.

Anzeigebblatt.